

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1995)

Artikel: Stadtwohnungen, Darmstadt, 1994 : Rüdiger Kramm und Axel Strigl
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stadtwohnungen, Darmstadt, 1994

Architekten:

Rüdiger Kramm und Axel Strigl, Darmstadt

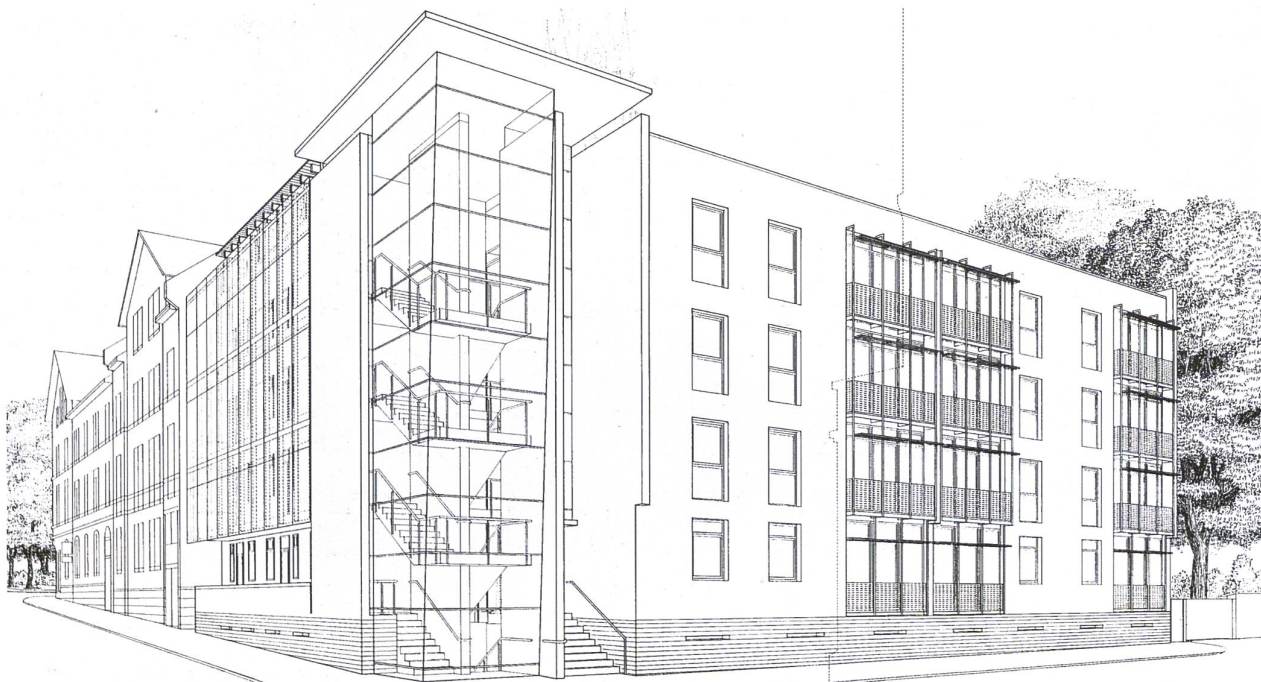
Das Konzept der Eckbebauung ist schlicht und darum preisgünstig: Zwei Gebäudeflügel von jeweils zwölf Einheiten, jeder für sich über Laubengänge erschlossen, treffen sich an einem gläsernen, ungewöhnlich großzügig angelegten Treppenhaus und formulieren eine markante Blockecke, ein modernes Pendant zu den gründerzeitlichen Giebelbetonungen im Umfeld. Beide Fassadenfronten sind, obgleich erschließungstechnisch identisch konzipiert, in ihrem Auftritt ganz und gar verschieden. Die Anwohner der nördlichen Laubengänge betreten ihre Wohnung von der Straßenseite aus, die anderen auf der viel intimeren Gartenseite. Im einen Fall gilt der nachbarliche Kontakt – zumindest optisch – fast mehr dem Haus gegenüber, im anderen Fall erleben die Bewohner vor ihrer Wohnung vor allem die eigene Hausgemeinschaft, im Gartenhof oder auf den einzelnen Terrassen und Dachgärten.

Als Bestandteil des Straßenraums ist der eine Laubengang verglast, als „Weg durch den Garten“ wird der andere dagegen begrünt werden. Ein Wohnen am Treppenabsatz, das hier geschickt vermieden wird, hätte drei aufwendige Treppenhäuser erfordert.

Während die von der lauten Nordseite erschlossenen Wohnungen, darunter drei Maisonettes, die Südlage ihrer Wohnräume mit großzügigen Bewegungsflächen ausnutzen, beschränken sich die westorientierten Wohnungen auf französische Fenster zum Straßenraum, die den Wohnraum bei Bedarf zur Straße als eingetragte Streifen zitiert. Gespart wurde, wenn man so will, überall und nirgends. Diese Architektur erhebt Sparsamkeit nicht zum Stilmittel, sondern zum versteckten Prinzip. Nach den fixen Vorgaben ‚Grundstückspreis‘ und ‚Rendite‘ blieb den Architekten bei diesen Eigentumswohnungen allein die Möglichkeit, die reinen Baukosten zu begrenzen:

Es gibt kein aufwendiges Material, die Spannweiten sind kurz, das additive Element des Zinshauses wird nicht verheimlicht. Die Alternative zur Verglasung der straßenseitigen Laubengänge wäre bei einem Lärmpegel von 70 db eine Schallschutzverglasung der Wohnungen gewesen. So wurde aus der Not des Straßenlärms eine architektonische Tugend, von der die ganze Straße profitiert. Der einzige „Luxus“ dieser Stadtwohnungen liegt in der Qualität ihrer internen Raumbeziehungen, und der entsteht im Entwurfsprozeß, es gibt ihn also „umsonst“.

R. K., A. St.





Grundriß Erdgeschoß
(Fotos: Dieter Leistner)

